

DAS LEICHTE SCHWERGEWICHT

Gemessen an der Zahl ihrer Mitglieder, müssten die Umweltorganisationen die stärkste politische Kraft sein. Zeit, ein paar Fragen zu stellen, warum sie es nicht sind.

Die Wichtigkeit der grossen Umweltorganisationen (UOs) ist kaum bestritten; angesichts des anhaltenden Klima-Hochs noch weniger. Sie haben über die Jahrzehnte zweifelsfrei an Einfluss gewonnen: sowohl im Parlament als auch als Gegner oder Partner der Wirtschaft. Zwar wurde der Bartgeier erfolgreich wieder angesiedelt. Das ist gut. Aber es wurmt, dass durchschlagende gesellschaftlich relevante Erfolge dünn gesät sind. Die meisten Umweltprobleme – und wegen ihnen gibt es die UOs – bestehen seit dreissig und mehr Jahren, kaum eines ist gelöst, weitere sind seither hinzugekommen. Die Bilanz, ohne die UOs wäre alles noch schlimmer, befriedigt nicht wirklich. Beispiel: Im Dezember 2003 stellten sie ihre Umweltziele für 2012 vor. Bis dann wollen sie eine Senkung des Energieverbrauchs um ein Drittel, eine Reduktion des CO₂-Ausstosses um zwanzig Prozent gegenüber 1990, mehr Naturschutzgebiete, den Ausstieg aus der Atomenergie und ein Freisetzungsverbot für genmanipulierte Organismen erreicht haben. Dank der Mithilfe der Bauern hat es gerade beim letzten zu einem Moratorium gereicht. Warum sind die mitgliederstarken UOs mit ihren vielen engagierten Mitarbeitern nicht erfolgreicher?

1) Mangelnde Zusammenarbeit: Die UOs woll(t)en diese Ziele u.a. durch engere Zusammenarbeit erreichen. Die Konkurrenz im Spendenmarkt und die Eigenprofilierung stehen aber wirkungsvollen Kooperationen im Weg. Das ändert sich nicht, solange sich der Glaube hält, es sei spendenwirksamer, die eigene Marke zölibatär zu positionieren und solange nicht eingesehen wird, dass Mitglieder gerade Zusam-

menarbeiten schätzen und genauso spendenfreudig bleiben.

2) Zu viele Themen: Die UOs decken eine Unzahl von Themen ab. Jeder Frosch hat seine Lobby, jeder neue Parkplatz wird bekämpft, anstatt sich auf einige thematische Standbeine pro Organisation und ein paar wenige schlagkräftige Projekte zu beschränken und den Rest den Umweltämtern zu überlassen.

3) Zu viele Staatsaufgaben: Anstatt ihnen gezielt Arbeiten zu überlassen, übernehmen die UOs oft Staatsaufgaben in Form einer Art Umweltpolizei, als wären sie die Fleckenentfernerinnen der Nation. Sie sind Rollenträgerinnen statt Themensetzerinnen und dadurch etwas langweilig und berechenbar geworden. Sie zeichnen sich durch Überseriosität aus: Kaum Überraschendes, ernst und humorlos.

4) Ihre Mitglieder bewegen: Die UOs schaffen nicht, was die SVP vormacht. Zusammen haben sie zwar etwa zwanzigmal mehr Mitglieder als die SVP, doch ihnen wird ausser Spendenmöglichkeiten, Informationen im Übermass und Online-Klicks für Protest kaum was geboten. An einer Kampagne mitzukochen, ist auf den Menüplänen für die Mitglieder nicht vorgesehen.

5) Symptome bekämpfen: Zwar mag es spendenträchtiger sein, Gefahren zu kommunizieren und Symptome zu bekämpfen. Gesichert ist dagegen, dass kleinkrämerische Appelle wie «Spart Strom, Standby aus!», «Stellt den Motor vor Rot ab!», «Sammelt Alu-Deckel!» nicht Umweltbewusstsein, sondern den



Foto: Alex von Röll

«**Menschenstrom**»: Die letzte grosse Demo gegen die Atomkraft vom vergangenen Mai wurde nicht von den grossen Umweltorganisationen oder Parteien initiiert, sondern von einer kleinen Gruppe von Umweltbewegten.

Neue Schweizer Grosskraftwerke überflüssig

Eine Energiestudie im Auftrag der Umweltorganisationen und der Kantone Basel-Stadt und Genf beweist: Eine sichere Stromproduktion ist bis 2035 in der Schweiz mit Erneuerbaren Energien und mehr Energieeffizienz möglich. Sie erfordert zunächst zwar höhere Investitionen als Atom- und Gaskraftwerke. Mit Investitionen in Effizienz und Erneuerbare lassen

sich aber die Betriebskosten erheblich reduzieren. Aus diesem Grund ist dieses Szenario insgesamt wirtschaftlicher.

Das grosse Plus von Effizienz und Erneuerbaren: Es entstehen in den nächsten 25 Jahren viel mehr Arbeitsplätze als durch den Bau von Grosskraftwerken. Da diese vor allem bei kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz geschaf-

fen werden, erfolgt die Wertschöpfung vorwiegend im Inland. Werden dagegen Grosskraftwerke gebaut, verdienen vor allem die ausländischen Lieferanten der Atomtechnologie und wenige inländische Bauunternehmen.

Quelle: Greenpeace Schweiz

Unwillen vieler förderten. Ungeachtet psychologischer Erkenntnisse wird auf Verhaltenstipps als Lösung gesetzt. Erschwerend kommt hinzu, dass die UOs unter Übertreiberitis leiden: Dem Schlimmen stets noch einen Zacken draufsetzen, damit es auch der/die Hinterletzte merke. Dabei kann kein Einzelner etwas gegen die Gletscherschmelze tun.

6) Die Ur-Ursache Wirtschaftswachstums nicht angehen: Zwar haben z.B. Greenpeace 1999 und 2005 der WWF («Umweltmärkte») ökonomische Studien erarbeitet, aber es waren keine Sprungbretter, eher Gräber. Sie werden in der Grundfrage «Wie wirtschaften wir?», nicht als Player wahrgenommen. Die UOs stecken zudem im Dilemma, dass sie eigentlich wachstumskritisch sind, aber gleichzeitig vom Wirtschaftswachstum profitieren, weil «es» mehr spendet. Sonst müssten Stellen abgebaut werden; weniger Lohn ist nicht Thema.

Trotz dieser holzschnittartigen Gründe ist klar, dass es die UOs braucht: Wer sonst kann die Rolle der Anwältin für die Umwelt übernehmen? Allein, die enge Zusammenarbeit als Königsweg für mehr Gewicht ist nicht in Sicht.

Kuno Roth ist promovierter Chemiker, leitender Mitarbeiter von Greenpeace (dessen Meinung der hier nicht vertritt) und Publizist in Bern

Sonnenwärme & Sonnenstrom für Ihr Haus

Mit der neuen kostendeckenden Einspeisevergütung wird Ihre Solaranlage rentabel

Mit den geplanten 72 bis 98 Rappen/kWh für Anlagen bis 10 kW über eine Vertragsdauer von 20 Jahren zahlt Ihr Stromversorger Ihre netzgekoppelte Solaranlage zurück. Zusätzlich profitieren Sie von steuerlichen Absatzmöglichkeiten. Und selbstverständlich tragen Sie zur Reduktion von CO₂ und Schadstoffen bei.



kombinierte solare Strom- und Warmwasseranlage

Wir berechnen gratis Ihre solare Strom- oder Warmwasser-Anlage. Rufen Sie jetzt an (031 9115063) und verlangen Sie Ihre Gratisofferte!

